

Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Sir Donald mit Debussy

SA 28. MRZ 2026 | 19.00 UHR
KULTURPALAST



Dresdner
Philharmonie



**PARADIESE
SAISON 26/27
JETZT TICKETS
SICHERN!**

Chefdirigent Sir Donald Runnicles
dresdnerphilharmonie.de

CLAUDE DEBUSSY (1862 – 1918)

**»Prélude à l'après-midi d'un faune«
für Orchester (1894)**

**»La damoiselle élue«
Poème lyrique für Sopran, Alt, Frauenchor
und Orchester (1889)**

PAUSE

MAURICE DURUFLÉ (1902 – 1986)

**Requiem für Mezzosopran, Bariton, gemischten
Chor, Orchester und Orgel op. 9 (1947)**

Introitus

Kyrie

Domine Jesu Christe – Hostias et preces tibi

Sanctus – Benedictus

Pie Jesu

Agnus Dei

Lux aeterna

Libera me

In Paradisum

Sir Donald Runnicles | Dirigent

CHEFDIRIGENT

Heidi Stober | Sopran

Karis Tucker | Mezzosopran

Markus Eiche | Bariton

Thomas Ospital | Orgel

MDR-Rundfunkchor

Denis Comtet | Einstudierung

Dresdner Philharmonie

Klang als Ausdruck von Poesie, Atmosphäre und Transzendenz

Das Programm spannt einen Bogen durch die französische Musik zwischen Symbolismus, Klangimpressionismus und spiritueller Moderne. Im Zentrum steht die Frage, wie Komponisten Klang nutzen, um poetische oder spirituelle Bilder zu erzeugen.

Mit dem »Prélude à l'après-midi d'un faune« von Claude Debussy beginnt musikalisch eine neue Epoche. Inspiriert vom Gedicht des Symbolisten Stéphane Mallarmé löst Debussy die traditionelle musikalische Erzählung auf. Statt Handlung oder dramatischer Entwicklung entsteht eine schwebende Klanglandschaft: Farben, Harmonie und Instrumentation werden wichtiger als klassische Form. Besonders die berühmte Flötenmelodie zu Beginn wirkt wie ein Traum, der sich langsam entfaltet. Für spätere Komponisten – etwa Pierre Boulez – markierte dieses Werk daher den Beginn der musikalischen Moderne.

Auch Debussys frühes Vokalwerk »La damoiselle élue« zeigt bereits diese neue Klangpoetik. Nach einem Gedicht des Präraffaeliten Dante Gabriel Rossetti erzählt es von einer Liebenden im

Himmel, die auf ihren Geliebten wartet. Sopran, Alt, Frauenchor und Orchester verschmelzen zu einer leuchtenden, fast mystischen Klangwelt. Debussy verbindet hier literarische Symbolik mit einer feinen, schillernden Orchesterfarbe – ein wichtiger Schritt hin zu seiner späteren impressionistischen Klangsprache.

Das Requiem von Maurice Duruflé führt diese französische Klangtradition in das 20. Jahrhundert weiter, jedoch mit einem anderen Schwerpunkt. Duruflé verbindet moderne Harmonik mit sehr alten musikalischen Quellen: dem gregorianischen Choral. Die jahrhundertealten Melodien der Totenmesse bilden das Fundament der Komposition, werden aber von schwebenden Harmonien und farbenreicher Orchestrierung umgeben. So entsteht eine Musik von großer Ruhe und spiritueller Tiefe.

Gemeinsam zeigen diese Werke, wie französische Komponisten über mehrere Generationen hinweg Klang als Ausdruck von Poesie, Atmosphäre und Transzendenz verstanden – von Debussys revolutionärer Klangfantasie bis zu Duruflés meditativer Chormusik.

Sanfter Urknall der Moderne

Debussy: »Prélude à l'après-midi d'un faune«



Claude Debussy, ca. 1908

Zu den für die Musikgeschichte wichtigen Begegnungen zählt jene zwischen Claude Debussy und dem Dichter Stéphane Mallarmé. Wahrscheinlich war es Ende 1889, als sie sich bei einer Musik-Soirée zufällig kennenlernten. Von Debussy waren einige Vertonungen von Gedichten Charles Baudelaires zu hören. Und

Mallarmé war von ihnen derart hingekissen, dass er Debussy sofort bat, eine kleine musikalische Ouvertüre zu der Theaterfassung seines Gedichts »Prélude à l'après-midi d'un faune« zu komponieren. Der Komponist sagte zu. Die geplante Theaterproduktion kam zwar nicht zustande, doch dafür konnte Debussys Klangpoem am 22. Dezember 1894 in Paris uraufgeführt werden. Bis zur allerletzten Sekunde hatte das Orchester der Société nationale de musique unter der Leitung des Dirigenten Gustave Doret an dieser Partitur gearbeitet und geschuftet. Zumal der penible Komponist immer wieder die mühsamen Proben mit neuen Änderungen an der Instrumentation unterbrach. Zum Schluss aber war Claude Debussy zufrieden. So dankte er den Musikern dafür, dass er »seine Ideen von einer Vollkommenheit verwirklicht sehe, wie er es nie gehofft habe«.

Aber wie würde nun das musikalische Paris auf sein neues Orchesterwerk reagieren? Das Publikum zeigte sich auf Anhieb begeistert und erklatschte sich eine sofortige Wiederholung. Und auch Mallarmé reagierte in einem Brief

überschwänglich: »Mein lieber Freund«, so der Dichter nach der Premiere an Debussy, »ich komme sehr bewegt aus dem Konzert. Ein Wunderwerk! Ihre Darstellung von ›L'Après-midi d'un faune‹ stellt keinerlei Dissonanz zu meinem Text dar, sondern sie geht wahrlich noch weiter, in der Sehnsucht und im Licht, mit Feinheit, mit quälendem Drang und Fülle. Debussy, ich drücke Ihnen in tiefer Bewunderung die Hände.«

Ganz nach dem Wunsch Mallarmés hatte Debussy nicht versucht, mit musikalischen Mitteln die Geschichte eines Fauns nachzuerzählen, der in der Nachmittagshitze davon träumt, wie er zwei Nymphen verführt. Vielmehr ließ er die Handlung des »Prélude« mit einer so noch nie gehörten, ungemein nuancierten Farbpalette regelrecht zwischen den Notenzeilen zerfließen. Und allein diese sanfte Melodie, die gleich zu Beginn der Faun auf der Querflöte anstimmt, entführt die Zuhörer:innen bis heute in eine traumhaft magische Stimmungs- und Gefühlswelt. Kein Wunder, dass von dieser Musik stets prominenteste Komponistenkollegen magnetisch angezogen wurden. Für den französischen Jahrhundertkomponisten und Dirigenten Pierre Boulez markierte das Prélude nichts Geringeres als den Startschuss für die »moderne Musik«. Maurice Ravel

hingegen gestand 1931 gegenüber einem Journalisten, dass er sich nichts sehnächtiger wünschen würde, als »in der weichen Wiege der zarten und sinnlichen Umarmungen« dieses einzigartigen Musikwunders zu sterben.

CLAUDE DEBUSSY

* 22. August 1862 in Saint-Germain-en-Laye

† 25. März 1918 in Paris

»Prélude à l'après-midi d'un faune«

ENTSTEHUNG

1892–94

URAUFFÜHRUNG

22. Dezember 1894 durch die Société Nationale de Musique in Paris, Dirigent: Gustave Doret

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

12. November 1930 im Gewerbehause-Saal in Dresden, Dirigent: Issay Dobrowen

ZULETZT

12. März 2022 im Kulturpalast, Dirigentin: Marie Jacquot

BESETZUNG

3 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 antike Cymbeln, 2 Harfen, Streicher

DAUER

ca. 10 Minuten

Pure Sehnsucht

Debussy: »La damoiselle élue«

Auch wenn Claude Debussy und Maurice Ravel nie einen persönlichen Kontakt pflegten, so weisen ihre Biographien einige Parallelen auf. So bewarben sich beide Komponisten beim prestigeträchtigen Wettbewerb um den »Prix de Rome« – wenngleich mit unterschiedlichem Erfolg. Ravel konnte trotz seiner fünf Anläufe nie den ersten Preis gewinnen. Bei Debussy klappte es immerhin beim dritten Mal. 1884 wurde er für seine Kantate »L'enfant prodigue« mit dem »Prix de Rome« ausgezeichnet, der mit einem dreijährigen Aufenthalt in der italienischen Hauptstadt verbunden war.

Debussy lebte ab 1885 zusammen mit weiteren Stipendiaten in der prächtigen Villa Medici, wobei auch er dazu verpflichtet war, jedes Jahr eine Art Arbeitsnachweis in Form eines neuen Vokal- oder Instrumentalwerks zu komponieren und nach Paris zu schicken. Für seine dritte und zugleich bedeutendste »Sendung« wählte Debussy ein Gedicht des englischen Dichters und Malers Dante Gabriel Rossetti und vertonte es zu dem lyrischen Klangpoem »La damoiselle élue« für Sopran, Alt, Frauenchor und Orchester. Im Zentrum



Gemälde zu Rossettis Gedicht

von Rossettis englischsprachigem Gedicht »The Blessed Damsel«, das Debussy 1883 in einer französischen Übersetzung entdeckte, steht die tragische Geschichte eines jungen Liebespaares, das durch den Tod der Frau getrennt wurde. Debussy konzentrierte sich in der von ihm gekürzten Fassung des Librettos auf die junge Frau, die nicht ins Paradies eintreten möchte, bis ihr Geliebter endlich wieder an ihrer Seite ist. Als ein »kleines Oratorium in mystischer und wenig heidnischer Atmosphäre« bezeichnete Debussy dieses Vokalwerk für Sopran (Junge Frau), Alt (Erzählerin), vierstimmigen Frauenchor und Orchester. Die Leitung der Académie, die den »Prix de Rome« vergab, zeigte sich nach erster Durchsicht dieses Stücks eher zwiespältig. Man lobte zwar den Charme dieser »poetischen Musik«. Zugleich monierte man Debussys literarische Wahl. Die Pariser Uraufführung jedenfalls, die am 8. April 1893 in der Société nationale de musique stattfand, war nicht nur die überhaupt erste öffentliche Aufführung eines Orchesterwerks des Komponisten. Sie stieß auf ein breites Echo. So lobte etwa Pierre Lalo in der Tageszeitung »Le Temps« Debussys »Anmut und die Zartheit seines Geschmacks«. Doch der

Musikkritiker konnte da noch nicht ahnen, dass sich in diesem bis heute nur allzu selten gespielten Meisterwerk einige Hinweise auf den Zukunftsmusiker Debussy und einige seiner epochalen Kompositionen finden lassen. So erklingt am Ende des Vorspiels von »La damoiselle élue« tatsächlich eine magische Flötenmelodie, die von Ferne fast wie ein Vorbote des »Prélude à l'après-midi d'un faune« anmutet.

CLAUDE DEBUSSY

»La damoiselle élue«

Poème lyrique für Sopran, Alt, Frauenchor und Orchester

ENTSTEHUNG

1887–88

URAUFFÜHRUNG

8. April 1893 durch die Société Nationale de Musique in Paris, Dirigent: Jean Gabriel-Marie

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

ORCHESTERBESETZUNG

3 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn, 3 Klarinetten (3. auch Bassklarinette), 3 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, 2 Harfen, Streicher

DAUER

ca. 20 Minuten

»Diese Musik ist perfekt.«

Duruflé: Requiem



Maurice Duruflé, 1939

Der französische Organist und Komponist Maurice Duruflé war ein ausgesprochen kritischer Geist. Vor allem, wenn es um seine eigenen Werke ging, war der einstige Schüler von Paul Dukas und Charles Tournemire selten zufrieden. Was ihn oftmals störte, machte Monsieur 1980 in Anwesenheit seiner Frau in einem Interview an einem kulinarischen Bild deutlich. »Wenn man ein Stück

schreibt«, so Duruflé, »dann mag man es zumeist zu diesem Zeitpunkt des Entstehens. Aber später, wenn man es sich noch öfters näher betrachtet, ändert man oft seine Meinung. So war es auch in diesem Fall [gemeint ist die Entstehung einer Orgel-Toccata].« Darauf Madame Duruflé augenzwinkernd: »Auch wenn Du das Thema nicht magst, ich mag das Drumherum, sozusagen die Sauce.« »Ja, die Sauce ist da«, merkte ihr Gatte an, »aber nicht das Beefsteak! (lacht). Das Beefsteak ist wichtig, nicht die Sauce.« Wer so sein Leben lang auf der Suche nach dem perfekten »Klangmahl« war, der musste schon fast zwangsläufig immer wieder seine Stücke bearbeiten, neu arrangieren und abschmecken. Angesichts dieser selbstgesteckten Qualitätsstandards sollte dann auch sein Werkkatalog recht spärlich ausfallen. Gerade einmal 14 Opus-Nummern finden sich darin. Trotzdem fanden nicht nur die Kompositionen des weltweit schon früh bewunderten Organisten schnell breiten Anklang. Über sein »Requiem« op. 9 notierte der französische Kollege Marcel Dupré; »Diese Musik ist perfekt.«



Paul Dukas'
Kompositionsklasse.
Mittig: Paul Dukas;
ganz rechts stehend:
Maurice Duruflé;
sitzend: Claude Arrieu
und Olivier Messiaen.

Nun hat Maurice Duruflé schon fast erwartungsgemäß auch an diesem Chorwerk über die Jahre hinweg Hand angelegt. So veröffentlichte er das 1947 uraufgeführte »Requiem« für Solist:innen, Chor, Orgel und Orchester bereits ein Jahr später in einer reduzierten Fassung ohne Orchester. 1961 fügte Duruflé schließlich für die 3. Version ein Kammerorchester hinzu. Doch tatsächlich bietet die jetzt zu hörende Erstfassung von 1947 die Möglichkeit, in den reichen

Ausdruckskosmos des strenggläubigen Komponisten einzutauchen. Wie nahezu bei all seinen anderen Werken bildet hier der gregorianische Choral das Fundament. Zum wichtigen künstlerischen Ratgeber wurde Duruflé dabei der Organist, Theologe und Gregorianik-Experte Auguste Le Guennant. So erinnerte sich Duruflé mit folgenden Worten an die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem späteren Direktor des Pariser »Instituts Grégorien«: »Le Guennant erklärte mir die Platzierung des Rhythmusschlags. Es gibt nicht länger diese Schwere, diese Monotonie unseres modernen ersten Schlags, immer gewichtig, immer regelmäßig betont. In dieser Interpretation des gregorianischen Rhythmus bleiben nur sozusagen weiche Schläge zurück. Die wunderbare gregorianische Linie und der lateinische Text nehmen eine Geschmeidigkeit und Leichtigkeit des Ausdrucks an, eine Zurückhaltung und ätherische Zartheit, die sie befreit von der Aufgliederung unserer Taktstriche.« Diese geradezu sanfte Neubelichtung einer Chormusiktradition, die weit bis

ins 7. Jhdt. zurückreicht, verleiht Duruflés Beschäftigung mit der lateinischen Totenmesse eine besondere, faszinierende Aura. Allein schon der eröffnende »Introït: Requiem aeternam« ist mit seinen Wellenbewegungen und magischen Chorbrisen purer Balsam für die Seele. Und all die feinen Orchesterfarben, mit denen Duruflé die alten Texte regelrecht in wundersames Melos hüllt, zeichnen ihn als einen Bewunderer nicht zuletzt der Klangsprache Claude Debussys aus. »Manchmal habe ich den Notentext [eines gregorianischen Chorals] exakt übernommen«, so der Komponist in seinem Werkstattbericht. »Wobei die Orchesterpartie nur unterstützt oder kommentiert, an anderen Stellen diente er mir lediglich als Anregung, oder ich habe mich völlig von ihm gelöst, sofern dies durch den lateinischen Text nahegelegt wurde, so etwa im »Domine Jesu Christe«, im »Sanctus« und im »Libera me«. Im Allgemeinen war ich bestrebt, meine Komposition ganz und gar von dem besonderen Stil der gregorianischen Themen durchdringen zu lassen.«

Auch mit diesem Hinweis reagierte Duruflé auf den oftmals von Kritikern formulierten, für ihn aber eben nicht zutreffenden Vergleich mit dem »Requiem« von Gabriel Fauré. Dabei gibt es durchaus so manche Verbindungslinien zwischen beiden Kompositionen. Wie Fauré hatte Duruflé nicht nur das eigentlich obligatorische »Dies irae« gestrichen. Er fügte ebenfalls mit dem »Libera me« und »In paradisum« zwei Sätze der katholischen Trauerfeier hinzu. Aber auch musikalisch schien sich Duruflé mit seinem »Requiem« eher dem romantischen Erbe verpflichtet zu fühlen. Mit den harmonischen Umwälzungen, mit denen etwa sein einstiger Kommilitone Olivier Messiaen die Neue Musik prägte, konnte er nicht viel anfangen. Maurice Duruflé verstand sich vielmehr als ein moderner Konservativer – und dem zu Recht ein Ehrenplatz auf dem Parnass der französischen Musik gebührt.

MAURICE DURUFLÉ

* 11. Januar 1902 in Louviers

† 16. Juni 1986 in Paris

Requiem

für Mezzosopran, Bariton, gemischten Chor, Orchester und Orgel op. 9

ENTSTEHUNG

1947

URAUFFÜHRUNG

2. November 1947 als Radio-Aufzeichnung von Radio France mit dem Orchestre National und dem Chor der RDF, Dirigent: Roger Désormière, Mezzosopran: Hélène Bouvier, Bariton: Camille Maurane

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

13. Februar 1986 in der Kreuzkirche Dresden als »DDR-Erstaufführung« gemeinsam mit dem Kreuzchor und dem Kammerchor des Beethoven-Chores der Singakademie Dresden, Dirigent: Kreuzkantor Martin Flämig, Mezzosopran: Ute Selbig, Bariton: Gothart Stier

ZULETZT

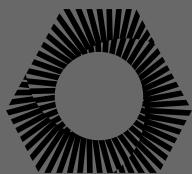
16. Februar 1987 im Schauspielhaus Berlin gemeinsam mit dem Kreuzchor und dem Kammerchor des Beethoven-Chores der Singakademie, Dirigent: Kreuzkantor Martin Flämig, Mezzosopran: Ute Selbig, Bariton: Hermann Christian Polster

ORCHESTERBESETZUNG

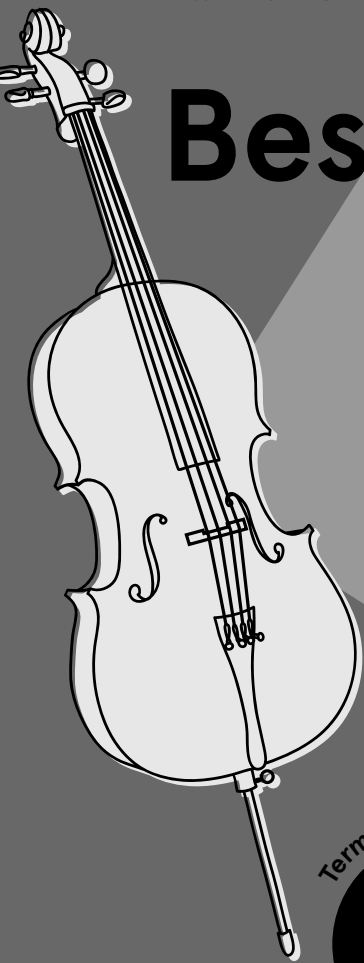
3 Flöten (2. und 3. auch Piccoloflöte), 2 Oboen (2. auch Englischhorn), Englischhorn, 2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk, Harfe, Celesta, Orgel, Streicher

DAUER

ca. 45 Minuten



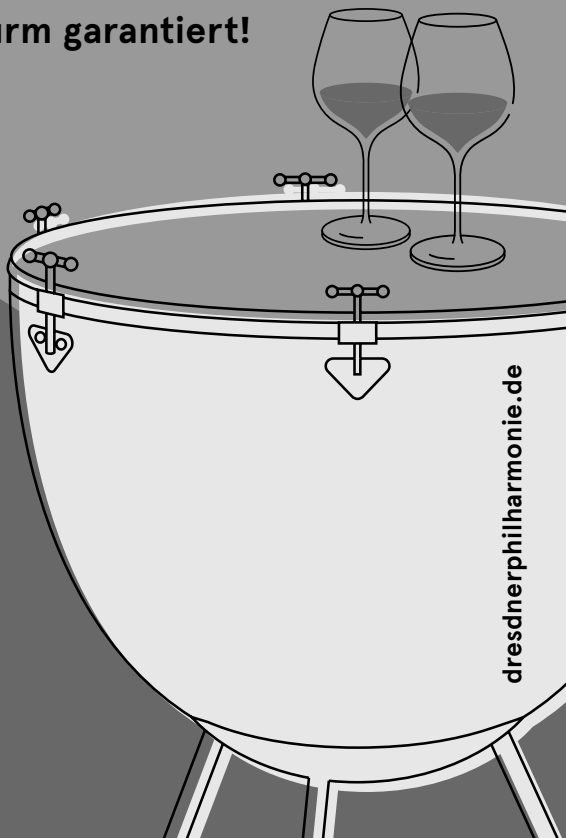
Dresdner
Philharmonie



Best of KLASSIK

Meisterwerk im
Kurzkonzert.
Moderation zu Beginn.
Drinks danach.
Ohrwurm garantiert!

Termine und Tickets



dresdnerphilharmonie.de

KULTURPALAST
DRESDEN

SIR DONALD RUNNICLES



Seit Beginn der Spielzeit 25/26 ist Sir Donald Runnicles Chefdirigent der Dresdner Philharmonie. Ein Höhepunkt in dieser Saison war im Rahmen des British Festivals die Aufführung der 4. Sinfonie von Sir James MacMillan (Composer in Residence), die Sir Donald Runnicles gewidmet ist. Richard Strauss' Oper »Elektra« dirigierte er darüber hinaus in einer für unseren Konzertsaal eingerichteten Fassung. Die Saison kulminiert in einer Zehn-Städte-Tournee durch Japan und Korea. Im Laufe seiner bereits über 45 Jahre währenden Karriere hat Sir Donald Runnicles einen exzellenten internationalen Ruf

erlangt, der durch enge Beziehungen zu renommierten Opernhäusern und Orchestern auf der ganzen Welt geprägt ist. Seine erfolgreiche 16-jährige Tätigkeit als Generalmusikdirektor der Deutschen Oper Berlin endet mit dieser Saison: Er dirigiert Neuproduktionen von Wagners »Tristan und Isolde«, Korngolds »Violanta« sowie Wagners »Der fliegende Holländer« und zwei Zyklen von Wagners »Der Ring des Nibelungen« in der Regie von Stefan Herheim, dessen Premiere er dirigiert hatte. Zu den Gastengagements der Saison 25/26 gehören u. a. Aufführungen von Mahlers Sinfonie Nr. 1 mit dem San Francisco Symphony Orchestra sowie Mahlers Sinfonie Nr. 2 (»Auferstehung«) mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra. Sir Donald Runnicles ist Musikalischer Leiter des Grand Teton Music Festival und Erster Gastdirigent des Sydney Symphony Orchestra.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

HEIDI STOBER

Heidi Stober kehrt in der Saison 25/26 an die Metropolitan Opera zurück, um Musetta in »La bohème« zu singen, zudem debütiert sie in der Titelrolle in Strauss' »Daphne« an der Seattle Opera und singt Debussys »La Damselle élue« konzertant mit Sir Donald Runnicles und der Dresdner Philharmonie, Euridice in Glucks »Orfeo ed Euridice« mit Jane Glover und Music of the Baroque in Chicago, Bergs »Sieben frühe Lieder« mit der Pannon Philharmonic in Ungarn und geht mit dem New Japan Philharmonic auf Japan-Tournee mit Beethovens 9. Sinfonie. Zu ihren zukünftigen Engagements gehören u. a. Wiederholungen an die Metropolitan Opera, die San Francisco Opera, die Deutsche Oper Berlin und die English National Opera. In der Saison 24/25 gab Heidi Stober ihr Debüt am Royal Ballet und an der Royal Opera in Covent Garden, wo sie für ihre Darstellung der Gretel in »Hänsel und Gretel« viel Lob



erhielt, außerdem war sie an der Semperoper Dresden als Pamina in »Die Zauberflöte« und in der Titelrolle in Thea Musgraves »Mary, Queen of Scots« an der English National Opera zu erleben. Im Konzertbereich debütierte sie u. a. mit dem San Francisco Symphony in Mahlers Sinfonie Nr. 2 unter Esa-Pekka Salonen. Zu den Dirigent:innen, mit denen sie regelmäßig zusammenarbeitet, gehören Sir Donald Runnicles, Eun Sun Kim, Harry Bicket, Gustavo Dudamel, Omer Meir Wellber, Marc Albrecht, Esa-Pekka Salonen, Nicola Luisotti und Daniel Carter.



VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE

KARIS TUCKER



Die amerikanische Mezzosopranistin Karis Tucker ist eine junge dramatische Sängerin, die für ihre volle, kraftvolle Stimme bekannt ist. In der Saison 25/26 freut sie sich auf ihr Debüt als Eboli in »Don Carlo« an der Deutschen

Oper Berlin sowie auf die Wiederaufnahme der Rollen von Suzuki in »Madama Butterfly«, Prinz Orlofsky in »Die Fledermaus«, Hänsel in »Hänsel und Gretel« sowie Floßhilde, Rossweiße, Zweite Norn und Wellgunde in Wagners »Der Ring des Nibelungen«. Außerhalb der Deutschen Oper debütierte sie an der Korean National Opera als Prinzessin Clarice in Prokofjews »L'Amour des trois oranges« und

beim Grand Teton Music Festival als Hänsel in »Hänsel und Gretel«, während sie im Konzertbereich mit dem Mainfranken Theater Würzburg mit Wagners »Wesendonck-Liedern«, mit Duruflés Requiem bei der Dresdner Philharmonie und als Alt-Solistin in Frank Martins »Das Märchen vom Aschenbrödel« mit der Association L'Odyssée Frank Martin in Genf zu hören ist. Zu ihren bisherigen Debüts an der Deutschen Oper Berlin zählen Fenena in »Nabucco«, Polina in »Pique Dame«, Smeton in »Anna Bolena«, Hermia in »Ein Sommernachtstraum«, Zweite Dame in »Die Zauberflöte« und die Mezzosopran-Solopartie in Verdis Requiem in Aufführungen des Staatsballetts Berlin. Außerdem debütierte sie beim Glyndebourne Festival, beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin sowie am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin und am Staatstheater Meiningen, jeweils in der Rolle der Thurza in »The Wreckers« von Ethel Smyth.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

MARKUS EICHE

Der international gefragte Sänger Markus Eiche war viele Jahre mit Residenzverträgen sowohl an die Wiener Staatsoper als auch an die Bayerische Staatsoper gebunden und sang dort Partien wie Kurwenal in »Tristan und Isolde«, Besenbinder in »Hänsel und Gretel«, die Titelpartie in »Eugen Onegin«, Fritz und Frank in »Die tote Stadt«, Gunther in »Götterdämmerung«, Faninal in »Der Rosenkavalier« und Beckmesser in »Die Meistersinger von Nürnberg«. Seit 2007 ist Markus Eiche regelmäßig bei den Bayreuther Festspielen zu Gast und war dort als Kothner in »Die Meistersinger von Nürnberg«, Donner im »Rheingold«, Gunther in der »Götterdämmerung« und Wolfram in »Tannhäuser« zu erleben. 2019 feierte er zudem sein Debüt an der Metropolitan Opera als Faninal in »Der Rosenkavalier«. Besonders herausragende Projekte waren u. a. die Titelpartie in »Cardillac« und Kunrad in Strauss' »Feuersnot« beim Bayerischen



Rundfunk (einschließlich CD-Produktion) sowie Blaubart in »Blaubarts Burg« beim Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra. Die Vielseitigkeit des Künstlers spiegelt sich nicht zuletzt in seinem umfangreichen Konzertrepertoire wider. Beethovens 9. Sinfonie, Orffs »Carmina Burana«, Brittens »War Requiem«, Bachs Passionen, Händels »Messias« oder Mendelssohns »Elias« und »Paulus« gehören ebenso zu seinem Repertoire wie Werke von Aribert Reimann, Wolfgang Rihm, Luigi Dallapiccola und Judith Weir. Seit 2016 ist er Professor für Gesang an der Freiburger Musikhochschule.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

THOMAS OSPITAL



Thomas Ospital ist seit 2015 Titularorganist der großen Orgel von Saint-Eustache in Paris. Von 2016 bis 2019 war er erster Residenz-Organist an der Pariser Maison de la Radio. Seine Karriere als Konzertorganist führt ihn

durch ganz Frankreich, quer durch Europa, in die USA und nach Australien. Die Improvisationskunst nimmt einen wichtigen Platz in seiner musikalischen Praxis ein, und er setzt sich dafür ein, sie in all ihrer Vielfalt zu erhalten. Für sein Debütalbum spielte er Werke von Franz Liszt auf der großen Orgel von Saint-Eustache ein. Das zweite Album von 2018 wurde auf der Orgel des Auditoriums von

Radio France aufgenommen und ist Improvisationen und Werken von Johann Sebastian Bach gewidmet, die mit den Choraletüden von Thierry Escaich in Beziehung gesetzt werden. Inzwischen ist er auf zahlreichen weiteren Alben zu hören. Seit 2017 ist er Professor für das Begleiten an Tasteninstrumenten am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris und seit 2021 auch Professor für Orgel. Thomas Ospital begann sein Musikstudium am Conservatoire de Bayonne bei Esteban Landart und setzte es am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris fort, wo er fünf Abschlüsse mit der höchsten Auszeichnung »Premier Prix« machte. Zu seinen Lehrern zählen Olivier Latry und Thierry Escaich. Als Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe war er sechs Monate lang Young Artist in Residence an der Kathedrale Saint Louis King of France in New Orleans, USA.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

MDR-RUNDFUNKCHOR

Der MDR-Rundfunkchor ist der größte Chor des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und feierte 2024 sein 100-jähriges Bestehen. Weltweit gefragt, haben Dirigenten wie Herbert von Karajan, Kurt Masur, Claudio Abbado, Herbert Blomstedt, Simon Rattle, Seiji Ozawa, Riccardo Muti, Daniel Barenboim oder Christian Thielemann dem Chor ihre Reverenz erwiesen. Weltliche und geistliche Musik, Ensemblegesang sowie Chorsinfonik gehören gleichermaßen zu seinem Repertoire, das beinahe ein Jahrtausend Musikgeschichte umspannt. Das Ensemble ist ein exzellenter Partner für die bekannten Sinfonieorchester Europas, aber mit seinem klaren, definierten und vollen Klang auch führend in der Interpretation von A-cappella-Werken. Als Spezialensemble für zeitgenössische Musik haben sich die Sänger:innen zudem durch zahlreiche Ur- und Erstaufführungen einen Namen gemacht. So erlebte im Januar 2024 James MacMillans großes Chorstück »Ordo virtutum«



seine vielbeachtete Premiere in der Leipziger Peterskirche. Seit Beginn der Spielzeit 25/26 ist Josep Vila i Casañas Chefdirigent des MDR-Rundfunkchors.

DENIS COMTET

Einstudierung

war stellvertretender Dirigent des Accentus Chamber Choir und gründete dann den Chor des Le Concert d'Astrée. Er wurde als Gastdirigent u. a. vom Chœur de Radio France, den Rundfunkchören von WDR, MDR, NDR und Berlin, dem RIAS Kammerchor und dem Chor des Bayerischen Rundfunks eingeladen. 2002 wurde er zum stellvertretenden Dirigenten des Ensemble Intercontemporain ernannt, wo er u. a. mit Pierre Boulez und Péter Eötvös zusammenarbeitete.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

DRESDNER PHILHARMONIE



ist die Heimat
der Dresdner
Philharmonie.
Ihr warmer und
integrativer
Orchesterklang

Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele in Europa, Asien und Amerika sowie die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben die Dresdner Philharmonie als Spitzenorchester etabliert. Seit Beginn der Konzertsaison 2025/2026 ist Sir Donald Runnicles Chefdirigent des Orchesters, Tabita Berglund übernimmt die Position der Ersten Gastdirigentin. Der 2017 eröffnete erstklassige Konzertsaal im Dresdner Kulturpalast

kommt besonders im romantischen Repertoire zur Geltung, doch zeichnet sich das Orchester auch durch eine stilistische Flexibilität für die Musik anderer Epochen aus. Mit zeitgemäßen Kurzkonzert-Formaten (»abgeFRACKt«, »Best of Klassik«), kreativ moderierten Familienkonzerten und einem innovativen Marketing gewinnt die Dresdner Philharmonie kontinuierlich neues Publikum. Den musikalischen Spitzennachwuchs fördert das Orchester in der Kurt Masur Akademie.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**



Dresdner
Philharmonie

KONZERT- EINFÜHRUNG DIGITAL

Zu den Sinfoniekonzerten können Sie unsere
Einführungen in Ruhe sowohl vor dem Konzert als
auch noch lange danach hören unter
dresdnerphilharmonie.de/konzerteinfuehrung-digital

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Robert Lis*
Eva Dollfuß
Julia Suslov-Wegelin
Marcus Gottwald
Antje Becker
Johannes Groth
Juliane Ketttschau
Thomas Otto
Eunyoung Lee
Theresia Hänzsche
Xianbo Wen
Yeeun Choi
Elisabeth Hutterer
Miji Yeo
Reum Yeo**
Jou-I Chen***

2. VIOLINEN

Markus Gundermann
Cordula Fest
Denise Nittel
Andrea Dittrich
Jörn Hettfleisch
Susanne Herberg
Christiane Liskowsky
Annalena Kott
Pablo Aznarez Maeztu
Rosa Neßling-Fritsch
Divna Tontić
Sophie Schüler
Raul Gonzalez Garcia **
Virginia Citraro***

BRATSCHEN

Christina Biwank
Beate Müller
Steffen Neumann
Heiko Mürbe
Andreas Kuhlmann
Tilman Baubkus
Irena Dietze
Sonsoles Jouve del Castillo
Harald Hufnagel
Yuri Yoon
Emilie Küster**
Maria Corral***

VIOLONCELLI

Ulf Prella
Olena Guliei
Petra Willmann
Clemens Krieger
Daniel Thiele
Victor Meister
Bruno Borralhinho
Dorothea Plans Casal
Haruka Mutaguchi
Gustav Hübner***

KONTRABÄSSE

Răzvan Popescu
Prof. Tobias Glöckler
Olaf Kindel
Matthias Bohrig
Ilie Cozmaţchi
Philipp Könen
Italo Ignacio Correa Huerta
Eunseo Ryu**

FLÖTEN

Kathrin Bätz
Claudia Rose
Lydia Küllinger**

OBOEN

Armand Djikoloum*
Undine Röhner-Stolle
Isabel Kern

KLARINETTEN

Prof. Fabian Dirr
Timon Knöll
Klaus Jopp

FAGOTTE

Daniel Bätz
Philipp Hösli
Prof. Mario Hendel

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth

HÖRNER

Michael Schneider
Prof. Friedrich Kettschau
Johannes Max
Carsten Gießmann

PAUKE | SCHLAGWERK

Paul Buchberger
Cédric Gyger
Bjarne Masemann***

TROMPETEN

Andreas Jainz
Christian Höcherl
Nikolaus von Tippelskirch

HARFE

Nora Koch
Aline Khouri*

POSAUNEN

Matthias Franz
Sebastian Rehrl
Peter Conrad

CELESTA

Thomas Mahn*

SO 29. MRZ 26 | 11.00 Uhr

KULTURPALAST

FAMILIENKONZERT

PHIL ZU ENTDECKEN

... MIT ZARTEN FLÖTENFARBEN

Claude Debussy: ›Prélude à l'après-midi d'un faune‹,
›Syrinx‹

Gabriel Fauré: ›Pavane‹, ›Sicilienne‹ und ›Berceuse‹

Sir Donald Runnicles | Dirigent

CHEFDIRIGENT

Malte Arkona | Moderation

Victoria Esper | Stimme Phili

Michael Kube | Konzeption

Dresdner Philharmonie

MO 30. MRZ 26 | 19.00 Uhr

KULTURPALAST

ORCHESTERKONZERT

CROSSOVER – WEBER MEETS JAZZ

Carl Maria Von Weber: ›Aufforderung zum Tanz‹

Michael Fuchs: ›Aufforderung zum Tanzgroove‹
(Uraufführung)

Svensson, Berlung & Öström (Arr. Hans Ek):

›Seven Days of Falling‹, ›When God Created the
Coffeebreak‹, ›Wonderland Suite‹

John Adams: ›The Chairman Dances‹

(Foxtrott for Orchestra)

Theresia Philipp und Sebastian Scobel:

›Folded Scapes‹ (Uraufführung)

The Beatles (Arr. Michael Fuchs):

›Obladi Oblada‹, ›Michelle‹

›With A Little Help‹, ›It's A Hard Days Night‹

The Police (wie gespielt von Jacob Collier, Arr. Stefan
Behrisch): ›Every Little Thing She Does Is Magic‹

**Junges Sinfonieorchester und Bigband
des Sächsischen des Landesgymnasiums für
Musik Carl Maria von Weber Dresden**

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

MI 1. APR 26 | 20.00 Uhr

KULTURPALAST

DRESDNER ORGELZYKLUS

BACH REGER BRUCKNER

Carl Maria von Weber: »Der Freischütz« Ouvertüre

Johann Sebastian Bach: Brandenburgisches Konzert

Nr. 3 G-Dur

Max Reger: Streichquartett Es-Dur (Auszug)

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 8 c-Moll (Finale)

(Transkriptionen für Orgel von Raphael Attila Vogl)

Raphael Attila Vogl | Orgel

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

SO 5. APR 26 | 18.00 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

KLASSIK ZU OSTERN

Sergei Prokofjew: Sinfonie Nr. 1 »Klassische Sinfonie«

Wolfgang Amadeus Mozart: Oboenkonzert C-Dur

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 6 F-Dur »Pastorale«

François Leleux | Dirigent und Oboe

Dresdner Philharmonie

SA 11. APR 26 | 19.30 Uhr

KULTURPALAST

KURZKONZERT – abgeFRACKt!

TWO WORLDS, ONE GROOVE

John Adams: »Chairman Dances« aus »Nixon in China«

George Gershwin: Concerto in F für Klavier und Orchester

Vasily Petrenko | Dirigent

Boris Giltburg | Klavier

ARTIST IN RESIDENCE

Dresdner Philharmonie

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

EDITORIAL

Dresdner Philharmonie

TEXT

Guido Fischer

*Der Text ist ein Originalbeitrag
für dieses Heft; Abdruck nur mit
ausdrücklicher Genehmigung
des Autors.*

REDAKTION

Joschua Lettermann

GESTALTUNG/SATZ

sorbergestaltet.de

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 3, 5, 7, 8
Simon Pauly: S. 12
ChrisGonz: S. 13
Caitlin and Kevin Photography:
S. 14
Fumiaki Fujimoto: S. 15
Francois Baratay: S. 16
Kaupo Kikkas: S. 17
Björn Kadenbach: S. 14

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der
Zentralbibliothek (2. OG) hält
zu den aktuellen Programmen
der Philharmonie für Sie in
einem speziellen Regal am
Durchgang zum Lesesaal
Partituren, Bücher und CDs
bereit.

HISTORISCHES

Recherchieren Sie
selbst in der Geschichte
der Dresdner Philharmonie!
Auf der Plattform
performance.musiconn.de
finden Sie die Daten und
Programmhefte vergange-
ner Konzerte aus der über
150-jährigen Geschichte.

Preis 3,00€

*Auch kostenlos zum Download
auf der Website der Dresdner
Philharmonie unter »Mediathek«.*

Änderungen vorbehalten.

SACHSEN



Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der
Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird
mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des
vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

CROSS OVER

WEBER MEETS JAZZ

SLGM
60
JAHRE

SÄCHSISCHES
LANDESGYMNASIUM
FÜR MUSIK
CARL MARIA VON WEBER
DRESDEN

MITWIRKENDE:
JUNGES SINFONIEOR-
CHESTER DRESDEN,
LARGE JAZZ ENSEMBLE,
ALUMNI DES SLGM

DIRIGENT:
ECKEHARD STIER

30.3.2026
19:00 Uhr

KULTURPALAST
KONZERTSAAL

TICKETS
UNTER:



TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO, MI, DO, FR 10 – 18 Uhr
DI, SA, SO und feiertags geschlossen
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



[dresdnerphilharmonie.de](https://www.dresdnerphilharmonie.de)
[kulturpalast-dresden.de](https://www.kulturpalast-dresden.de)

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner
Philharmonie

KULTURPALAST
DRESDEN